

so würde diese Schwachheit die Zuchtlosigkeit seines Heeres zur Folge haben. Jedenfalls wird er sich mitten in sein Volk hinein, dessen Eigenthümlichkeiten ihm genau bekannt sind, denken und setzen müssen als dessen Mitglied, Freund, Berather und Leiter zugleich, und zwar allen Ständen in diesem Volke ebenso gleichmäßig zugethan, wie über alle Parteiungen in demselben erhaben. Der Ausländer, der Parteimann kann bei aller wissenschaftlichen Befähigung, diesen hohen Posten nicht würdig bekleiden, weil sein befangenes Gehör, Gefühl und Urtheil ihn nothwendig zu Ungerechtigkeiten verleiten muß. Einem Griechen z. B. kann das Lateinische kaum anders erscheinen, als wie ein verderbtes Griechisch, einem Spanier das Französische kaum anders, als wie ein spanisches patois. Etwas Aehnliches ist dem sel. Dobrowsky begegnet an einigen Stellen, wo er des niederlausitz-wendischen Dialectes gedenkt, d. h. er hat befangen und ungerecht gerichtet. Da Dobrowsky als Slawist eine zu bedeutende Auctorität ist, als daß nicht jeder seiner Aussprüche ohne weitere Prüfung Glauben finden sollte, so dürfte es wohl an der Zeit seyn, seinem übereilten Urtheile apologetisch und berichtigend entgegenzutreten.

Seite 49 seiner Slowanka sagt er dem nhw. Wenden etwas ganz Neues, wenn er behauptet: „im Nhw. Wendischen heißt der Tag zenj.“*) So findet sich dieses Wort allerdings in Hauptmanns nhw. Sprachlehre und in älteren Druckschriften fälschlich geschrieben, aber so wird es nicht ausgesprochen. Ein berühmter Grammaticus sollte Schreibefehler nicht copiren, ohne sie zu rügen und zu bessern. Zenj heißt vielmehr im Nhw.: jage, oder (intransit.) laufe, und ist Imperativ des Zeitwortes gnatj; der Tag dagegen heißt und hat immer geheißen djénj. Unbegreiflicher Weise haben die älteren Verfasser nhw. Schriften nicht nur einerlei Zeichen für zwei verschiedene Laute, nämlich das unjotirt zischende ž und das

*) Die Orthographie slaw. Wörter in diesem Aufsatze ist die zeckische, als die einfachste; nur das flüchtige j ist um des Lesers willen stets bei geschrieben, nicht über geschrieben worden. Soviel zur Verständigung der Leser, die auch die hin und wider vorkommenden Verkürzungen, welche in Wörterbüchern und Sprachlehren gäng und gäbe sind, ohne nähern Nachweis verstehen werden. Auf feinere Nuancen der Aussprache ist absichtlich nicht Rücksicht genommen.